

Deutschland und über Deutschland hinaus bekannt. Daß seine Interessen nicht nur dem deutschen König- und Kaisertum galten, sondern auf den Vergleich mit den anderen Monarchien gerichtet waren, zeigte er in seinen Aufsätzen über die Krönungsordines (seit 1930), die bald zu Büchern über das englische und französische Königtum führten (Geschichte des englischen Königtums im Lichte der Krönung, 1937 in deutscher und englischer Ausgabe erschienen; Der König von Frankreich. Das Wesen der Monarchie vom 9. zum 16. Jahrhundert, 2 Bde. 1939). Einem ersten Aufsatz über die Krönung in Aragon (1936) folgten seit 1950 weitere Vorarbeiten zu einem entsprechenden Buch über Spanien, das nicht abgeschlossen wurde. 1951 hat P. E. S. in einem viel diskutierten Aufsatz über Karl den Großen, dessen Bildnisse er bereits 1928 kritisch untersucht hatte, die durch vorangegangene Arbeiten gewonnenen Einsichten angewendet, die er dann in dem programmatischen dreibändigen Werk „Herrschaftszeichen und Staatssymbolik. Beiträge zu ihrer Geschichte vom 3. bis zum 16. Jahrhundert. Mit Beiträgen verschiedener Verfasser“ (Schriften der MGH 13, 1—3, 1954—1956) ausgeführt und methodisch abgesichert hat. In Büchern (Kaiser Friedrichs II. Herrschaftszeichen 1955; Sphaira—Globus—Reichsapfel. Wanderung und Wandlung eines Herrschaftszeichens von Caesar bis Elisabeth II. 1958; Denkmale der deutschen Könige und Kaiser. Ein Beitrag zur Herrscher-geschichte von Karl dem Großen bis Friedrich II. [in Zusammenarbeit mit Florentine Mutherich] 1962) und zahlreichen Aufsätzen und Vorträgen hat er dieses Thema weiterverfolgt, erweitert und an immer neuen Beispielen die Fruchtbarkeit seiner neuen Fragestellung erwiesen. Die fünf Bände seiner „Gesammelten Aufsätze zur Geschichte des Mittelalters“, die 1968—1971 unter dem Titel „Kaiser, Könige und Päpste“ erschienen, sind ein Torso geblieben und doch ein Denkmal, das sich der Mediävist selbst gesetzt hat.

Doch Schramm war mehr als „nur“ ein ungewöhnlich produktiver und anregender Mediävist. Im Vorwort zum 4. Band der Gesammelten Aufsätze (S. 6f.) schrieb er am 1. 7. 1970, er habe sich gefragt, „wie ich mich denn eigentlich von dem ersten Aufsatz an, den ich veröffentlichte, ‚entwickelt‘ habe. Ich merkte, daß ich inzwischen ‚weitergekommen‘ bin, heute also mehr weiß als in den zwanziger Jahren; aber inzwischen ist bei mir — obwohl die politischen Verhältnisse von 1933 bis 1945 ja genug Anlaß dazu hätten bieten können — kein ‚Umbruch‘, keine ‚Kursänderung‘, auch nicht die Notwendigkeit, mich von früher Gesagtem abzusetzen, eingetreten. Was meine mittelalterlichen Forschungen betrifft, habe ich mich nicht ‚entwickelt‘, sondern nur ‚entfaltet‘. Durch das Goebbels'sche Geifern gegen das Bürgertum fühlte ich, der Sohn einer Freien und Hansestadt, den von seinen Schulzeiten an Sozial- und Wirtschaftsgeschichte gefesselt hatten, mich verpflichtet, zu Ehren der angegriffenen Schicht ein Buch zu veröffentlichen (ihm sind weitere sowie viele Aufsätze gefolgt), und aufgrund meiner — durch einen Zufall herbeigeführten — Berufung in den Wehrmachtsführungsstab bin ich als Verfasser von dessen ‚Kriegstagebuch‘ dann auch noch (*nolens volens*) zu einem ‚Experten‘ der Zeitgeschichte geworden. Als Historiker bin ich daher heute in drei Bereichen ‚zu Hause‘. Aber das bedeutet für mich nicht dreifachen Gegensatz, sondern heilsamen Zwang, die mittelalterliche Geschichte, von deren Erforschung ich ausging, als Vorstadium der Geschichte, in der meine Vorfahren, Hamburger Kaufleute, sich betätigten, und als Vorvorstadium der Geschichtsphase zu begreifen, die ich selbst miterlebte.“

Von den Arbeiten, die Schramm, auch hier auf eigenen Wegen, zur neueren Sozial- und Wirtschaftsgeschichte und zur Geschichte des Zweiten Weltkrieges veröffentlicht hat, kann hier nicht die Rede sein. Durch sie und durch die